

Heribert Küng

# **100 Jahre Erwachsenenbildung in Frauenfeld**



Autor:

ao. Prof. Dr. phil.

Heribert Küng

Föhrenweg 11

8500 Frauenfeld

Herausgeber: Volkshochschule Frauenfeld ([www.vhsf.ch](http://www.vhsf.ch))

Produktion: LMS-Media GmbH ([www.lms-media.ch](http://www.lms-media.ch))

Druck: Brüggli, Romanshorn ([www.brueggli-medien.ch](http://www.brueggli-medien.ch))

Auflage: 2'500

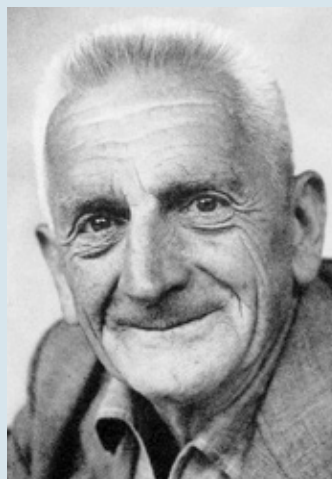
© Volkshochschule Frauenfeld 2019

## Europäische Bewegung

Die «Urkatastrophe des Ersten Weltkrieges» führte zur Idee, dass Elementarschule, sowie Berufsausbildung nicht genügte, um Demokratie, Frieden und Wohlstand für die Zukunft zu gewährleisten. Dass es dann zur noch grösseren des Zweiten Weltkrieges kam, konnte die nun international einsetzende Bewegung bedauerlicher Weise nicht verhindern. Die Ursachen lagen in einer bisher nie dagewesenen Krise von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik der Zwischenkriegszeit – und der damit verbundenen Entwicklung zahlreicher Staaten zu Diktatur und Totalitarismus.

Nicht ohne Grund wies Hermann Weilenmann (Notwendigkeit der Erwachsenenbildung<sup>1</sup>) in seiner Publikation auf die Bedeutung der Weiterbildung als «Eigenschaft der Demokratie an sich» hin. Bei Abstimmungen und Wahlen gehe es dabei nicht nur um die « ... eigenen Bedürfnisse, sondern um die Notwendigkeit, die sich aus der Gemeinschaft und deren Aufgaben nach Innen und Aussen ergeben».

Die Erwachsenenbildung in Europa boomte ab 1919 und erfasste die Mehrzahl der Staaten. Fritz Wartenweiler – der «Vater» dieser Bewegung in der Schweiz – hatte diesbezügliche Einrichtungen während seines Studiums und einer vielfältigen Lehrtätigkeit unter anderem in Dänemark, Deutschland, Finnland, Grossbritannien, Norwegen und Schweden kennen gelernt und transferierte diese in seine Heimat.



*Fritz Wartenweiler*

der Weimarer Republik». (Graab, Wartenweiler<sup>2</sup>)

Dort, mit mehr als tausend Volksbildungseinrichtungen und in zahlreichen weiteren Staaten, wurden diese ab 1933 im Sinn der nationalsozialistischen Ideologie «gleichgeschaltet», worunter man Zensur zu verstehen hatte. Nicht so in demokratisch gebliebenen Staaten wie der Schweiz. Wartenweiler nahm ein Leben lang am Gedanken von Fridtjof Nansen, den er persönlich kannte, (Hochkommissär des Völkerbunds, Polarforscher und Initiator des Nansenpasses für Staatenlose) zu Völkerverständigung und Frieden intensiven Anteil. (Graab, Wartenweiler<sup>3</sup>)

Während seines Aktivdienstes im Zweiten Weltkrieg kamen zu den Arbeitern, Angestellten und weiteren Interessenten der Erwachsenenbildung die

«Sicherlich waren die Jahre ab 1919 des pädagogischen Aufbruchs nicht nur in der Schweiz, sondern in der ganzen von Europa beeinflussten Welt spürbar. Man denke nur an die Bemühungen Makarenkos in der Sowjetunion, Pater Flanagans in den Vereinigten Staaten und die reformpädagogischen Anstrengungen in

Soldaten hinzu. In der Abteilung «Heer und Haus» hielt der Hauptmann Referate über die Bedeutung des Wehrwesens für die Erhaltung eines demokratischen Staatsgebildes. Nach dem Zweiten Weltkrieg beauftragte ihn die «Schweizer Spende» (Küng, Rückwanderer<sup>4</sup>) in Zusammenarbeit mit der westalliierten Besatzung, deutsche Lehrer aller Stufen auf den «Herzberg» bei Aarau einzuladen, um Demokratie, Meinungsfreiheit und Pluralismus im ehemaligen «Reich» zu revitalisieren. (Steinemann ua., Herzberg<sup>5</sup>)

«Wie in vielen Ländern befindet sich die Erwachsenenbildung heute in einem tief greifenden Prozess der Veränderung» – und dies explizit im Sinn der Gründerväter. (Filla, Erwachsenenbildung<sup>6</sup>)

Das Mittel war seit hundert Jahren in erster Linie ein pädagogisches, volksnahes und für alle Gesellschaftsschichten zugängliches. Das Ziel blieb letzten Endes ein politisches: Die Referatsteilnehmer sollten Konflikte im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld erkennen und in der Diskussion - anders als bei universitären Vorlesungen - Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen versuchen; also Verantwortung für das regionale, nationale und internationale Geschehen mit tragen.

# Volksbildungsheime in der Schweiz

1969 schrieb der Stadtrat von Frauenfeld an den achtzigjährigen Begründer der Erwachsenenbildung Fritz Wartenweiler: «Wir haben Ihnen 10'000 Franken anlässlich Ihres Geburtstages zugunsten der Stiftung Herzberg in Denbüren bei Aarau überwiesen». (Stadtarchiv Frauenfeld<sup>7</sup>)

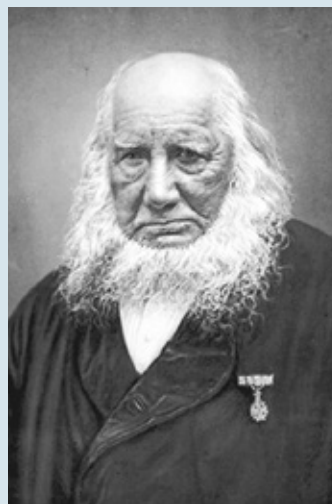


*Haus zum Nussbaum*

Der Philologe, Philosoph und Doktor der Pädagogik hatte 1919 mit dem Volksbildungsheim «Nussbaum» an der Staubeggstrasse in Frauenfeld, wo die Familie auch wohnte, die erste derartige Institution in der Schweiz begründet, der weitere

im Land folgen sollten. Seine Tätigkeit, nicht nur als Autor zahlreicher pädagogischer Artikel ging weit über die Gründungszeit des ersten Heims hinaus. 1955 wirkte er im Patronatskomitee des Schweizerischen Hilfswerks für aussereuropäische Länder, später als «Helvetas» bekannt geworden. Er verfolgte in seinem langen Leben mit Erfolg die Idee des permanenten Lernens als «Missionar der humanen Vernunft». (St. Galler Tagblatt<sup>8</sup>)

Fritz Wartenweiler, geboren 1889 in Kradolf und gestorben 1985 in Frauenfeld, studierte nach der Kantonsschule an den Universitäten in Berlin und Kopenhagen und promovierte 1913 an der Uni-



*Nikolai Frederik Severin Grundtvig*

versität Zürich mit der Dissertation über Nikolaj F.S. Grundtvig (1783 – 1872; Autor, Lehrer, Pastor und Politiker), den «Urvater» der Erwachsenenbildung. Er setzte sich bereits während seines Aufenthalts in Dänemark mit der Volkshochschulbewegung auseinander und unterrichtete auch dort.

Von 1914 bis 1917 war er Direktor des Lehrerseminars in Solothurn. Seine Lebensaufgabe sah er in der intensiven Volksbildung als wandernder Referent und Leiter von Volksbildungsheimen, verfasste Biografien zu Ben Gurion, Albert Einstein, Mahatma Ghandi und Fridtjof Nansen. 1940 gehörte er zu den Mitbegründern der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder, die er von 1945 bis 1950 weiterführte. (Grunder<sup>9</sup>; Küng<sup>4</sup>)

Seine Bedeutung lag zuerst in der Installierung von Volksbildungsheimen wie dem «Nussbaum», wo die ersten Seminarteilnehmer sich aus ganz verschiedenen Berufen zusammensetzten: Bauzeichner, Buchdrucker, Lehrer, Mechaniker, Schlosser und Techniker. 1920 fand eine Konferenz der religiösen Sozialisten in der Graubündner Gemeinde

Reichenau statt. Gleichzeitig wurden Ferienkurse der Berner Volkshochschule mit ihm als Referent angeboten. 1923 kam das Heim in Neukirch an der Thur dazu, wo erstmals Mädchen und Jungen gemeinsam eine Weiterbildungszeit verbrachten. 1924 folgten die «Casoja» in Lenzerheide, «Burlepsch-Valendas» in der Surselva und 1935 der «Herzberg» bei Aarau.

Daneben rief Wartenweiler 1929 eine Art «wandernder Volkshochschule» ins Leben, die einmonatige Kurse für junge Männer und Lehrer veranstaltete, etwa in Gwatt am Thunersee, in Thusis oder Walzenhausen: Und die Besucherzahlen nahmen von Jahr zu Jahr zu. Die «Vereinigung zur Förderung Schweizerischer Volkshochschulen» (heute Verband Schweizerischer Volkshochschulen) verzeichnete 1934 eine Mitgliederzahl von 2560 Personen – nicht zuletzt hervorgerufen durch die zunehmende Verdunkelung der politischen Lage in Europa. (Graab, Erwachsenenbildung<sup>10</sup>) Seine Stelle als Seminardirektor in Solothurn hatte er nach nur dreijähriger Tätigkeit aufgegeben, weil er sich durch die umfangreiche Verwaltungstätigkeit in seinem humanitären, pädagogischen und sozialem Engagement – zum Verdruss seiner Familie - eingengt gefühlt hatte.

Den entscheidenden Impuls für den Aufbau einer «Lebensschule» hatte er während der Studienzeit in Dänemark erhalten. «Hier liegt die Aufgabe deines Lebens. Sorge dafür, dass eine grosse Zahl junger

Erwachsener aus den verschiedensten Schichten, Berufen und Lebensstufen nach den Stürmen des Reifens dem gemeinsamen Ziel entgegen wandern ... Nicht mit totaler Gelehrsamkeit, wohl aber mit dem Werkzeug, das Grundtvig nannte. Mit dem lebendigen Wort». (Wikipedia 2019<sup>11</sup>)

# Volkshochschule Frauenfeld

Für das Jahr 1929 hiess es im Geschäftsbericht des Stadtrats lapidar: «Volkshochschule Frauenfeld als erste im Kanton gegründet durch Kantonschullehrer Theodor Greyerz». (Stadtarchiv Frauenfeld<sup>12</sup>)



*Theodor von Greyerz*

Dr. phil. Theodor von Greyerz (1875 – 1960), Berner und Pfarrerssohn, wirkte von 1908 bis 1951 als Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule in Frauenfeld. Er war Mitglied im Vorstand des Historischen Vereins, schrieb Abschnitte zum historisch – biografischen Lexikon der Schweiz, rief die Arbeit

terbildung ins Leben und hielt im Restaurant Kreuz (heute «Goldenes Kreuz») Vortragsreihen über die literarischen Klassiker. «Vor allem bahnte er den Weg zur Volkshochschule, als deren Gründer er in Frauenfeld nicht vergessen werden darf... Er hat auch ganz im Stillen (während der Wirtschaftskrise von 1929 bis 1938) immer wieder viel heimliche Not lindern helfen». (Vögeli, Greyerz<sup>13</sup>)

Während des Bestehens der Volkshochschule und weit über den Tod des Gründers hinaus nahm der Stadtrat regen Anteil an der Erwachsenenbildung. 1969 hiess es im Protokoll: «Anstelle des ver-

storbenen Stadtrats Dr. Karl Ammann wird Ernst Maurer, Stadtschreiber – Stellvertreter in die Kommission der Volkshochschule gewählt». (Stadtarchiv Frauenfeld<sup>14</sup>) 1970 wandte sich der Bildungsausschuss des Gewerkschaftsbundes mit Frau Blank – Schöllkopf an den Stadtrat mit der Mitteilung, dass die «gewählten Themen allen Bevölkerungsschichten etwas zu bieten haben». (ebda)

## **Die Themen der Institution gestalteten sich im Jahresablauf vielfältig wie das Programm für 1947 aufzeigte:**

- ♦ Religiöses Denken in der Gegenwart
- ♦ Geschichte des Thurgaus (Dr. Herdi/ Keller – Tarnuzzer, Leiter Archäologie)
- ♦ Wesen der Lyrik
- ♦ Stadt, Gemeinde und Bürger ((Stadtschreiber Dr. Fisch)
- ♦ Dampfturbinen

## **1970 sah das Programm wie folgt aus:**

- ♦ Exkursion nach Rheinklingen und Schifffahrt bis Stein am Rhein
- ♦ Das Auto in unserem Leben
- ♦ Psychologie des Verkehrs
- ♦ Das behinderte Kind
- ♦ Welches Ziel setzen wir in unsere Gemeindepolitik? (Stadtammann Alfred Abegg von Kreuzlingen) (Stadtarchiv Frauenfeld<sup>15</sup>)

Sinn und Ziel der Volkshochschule bildeten – und bilden seit 2016 erneut – Anlass zur Analyse der

Aufgaben und der Gestaltung des jeweiligen Semester- oder Jahresprogramms. «Sicher ist, dass in einem demokratischen Staatswesen, welches dem Individuum die grösstmögliche Freiheit zur gesunden Entfaltung gewährleisten muss, der Gedanke der freiwilligen wissenschaftlichen Erwachsenenbildung nicht untergehen darf, ja dass dieser wie von verschiedenen Seiten gefordert und auch verwirklicht wurde, eine kräftige Stützung und Förderung von Seiten der Öffentlichkeit gebührt ...». (Fehr, Sinn<sup>16</sup>)



## Unterbruch der Aktivitäten

In den späten siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts kam es zum Rücktritt des Ad – Interim – Präsidenten Dr. Rüst vom Vorstand der Volkshochschule. Die Reaktion von Stadt und Kanton bestand aus durchaus nachvollziehbarer Frustration:

«Der Stadtrat ... bedauert die Untätigkeit der Volkshochschule und ist enttäuscht, dass sich kein Mittelschullehrer bereit erklären kann, die Aufgabe eines Präsidenten zu übernehmen ... Eine Kopie des Briefes ist Regierungsrat Abegg (Departement für Erziehung) zuzustellen». (Stadtarchiv Frauenfeld 17. November 1976 und 6. Juli 1977<sup>17</sup>).

Die Replik des Stadtammanns Rutishauser zum vorläufigen Ende der Volkshochschule lautete wie folgt: «Sollte eine Weiterführung nicht möglich sein (angeblich wegen mangelnden Interesses auch der Teilnehmer) könnte sich der Stadtrat bereit erklären, die vorhandenen Akten ins Stadtarchiv zu übernehmen (allerdings tatsächlich als spärlichen Bestand), um allenfalls einer späteren Generation den Neustart zu erleichtern». (Stadtarchiv Frauenfeld<sup>18</sup>)

Der Bildungsauftrag für Erwachsene aller Bevölkerungsschichten ging danach in die Hände von Institutionen wie die Migros – Klubschule, Pro Juventute, Pro Senectute, die Lesegesellschaft Frauenfeld und die Quartiervereine sowie die Volkshochschulen in Kreuzlingen, Steckborn und Weinfelden über. Und doch blieb damit – in der Kantonshauptstadt –

eine Lücke, vor allem was die zyklische Kontinuität der Veranstaltungen betraf.

In einem Zeitalter des Fernsehens, von Printmedien, «social medias» bei einer prosperierenden Wirtschaft machte sich eine Verflachung des Interesses für freiwillige Erwachsenenbildung bemerkbar. Dieser Vorgang verlief parallel mit zunehmender Individualisierung und vernachlässigter Sozialisierung des Gesellschaftslebens.



*Albert Bargetzi*

Erst die gerade aufgekommene Wissenschaft der Soziologie war in der Lage, derartige «Modeerscheinungen» plausibel zu erklären. Dies führte in den letzten Jahren zu einer Rückbesinnung auf eine Erwachsenenbildung, die mit objektiver Information, Interaktion in der Diskussion und gelebter Humanität das gesellschaftliche Element mit einbeziehen sollte: nach den Ideen von Grundtvig, Wartenweiler, Greyerz und in der Gegenwart mit dem Präsidenten der Volkshochschule Frauenfeld Albert Bargetzi.

## Fulminanter Neubeginn

Den Anlass zur Neugründung der Volkshochschule Frauenfeld lieferte ein Artikel von Marion Wehrli mit dem Titel «Hauptstadt braucht Hochschule»: (St. Galler Tagblatt /Thurgauer Zeitung 3. Dezember 2015<sup>19</sup>)

«Die Idee, dass Frauenfeld wieder eine Volkshochschule haben sollte, trugen Informatiker Ralph Osterwalder und Professor Heribert Küng schon länger mit sich herum ... Dass bei der Bevölkerung Bedarf dazu herrscht, sind sich die beiden Initiatoren einig. Das Ziel ist es, einen Verein zu gründen, der periodisch Vorträge zu regionalen und nationalen Themen anbietet, die in einem internationalen Kontext stehen ... Osterwalder und Küng könnten sich dazu vorstellen, mit anderen VHS zusammen zu arbeiten, um ein breites Angebot zu bieten. Beide sehen einer Vereinsgründung optimistisch entgegen. Wir brauchen jetzt Leute, die sich für einen Beitritt in den Verein oder eine Funktion im Vorstand interessieren ... Frauenfeld hat ständig mehr Einwohner, die aus anderen Ländern oder Kantonen zuziehen. Der Verein hätte einen Vorteil für das Zusammenleben in der Stadt».

Im Oktober 2016 wurde die Volkshochschule Frauenfeld vorerst als Interessengemeinschaft ins Leben gerufen. (St. Galler Tagblatt /Thurgauer Zeitung 13. September 2016<sup>20</sup>)

«Hier steht die Wiege der Schweizer Volkshochschulbewegung. Seit 1977 fehlt aber eine derartige

Institution vor Ort ... Das Startkapital wäre vorhanden. Der Präsident der (damaligen Interessengemeinschaft) und jetzigen Volkshochschule Albert Bargetzi vergleicht das Unternehmen mit einem neu gegründeten Orchester. Musikinstrumente und Notenblätter seien vorhanden, nun gehe es ans Proben. Bis zum ersten Konzert dauert es aber noch. Wenn offensichtlich ist, dass die Volkshochschule eine Basis hat, wird der Verein gegründet. Alle Städte rund um Frauenfeld haben eine solche Einrichtung. Nur an der Wiege der Erwachsenenbildung fehlt bisher ein solches Angebot. Das Programm soll für alle Interessenten erschwinglich sein. Aber auch spontane Referatsteilnehmer wären willkommen».



*Kantonbibliothek Frauenfeld*

Mit dem Vortragssaal in der Kantonsbibliothek Frauenfeld konnte ein optimaler Veranstaltungsort gefunden werden. Jetzt müssten nur noch die Vereinsmitglieder, die Teilnehmer, die Referenten und gerne auch der eine oder andere Sponsor dazu kommen. Der Vereinspräsident seit Oktober 2019 – hundert Jahre nach dem Start der Erwachsenenbildung in Frauenfeld – soll an dieser Stelle wie seine Vorläufer vorgestellt werden:

Albert Bargetzi (geb. 1955) ist Bürger von Frauenfeld und Domat – Ems GR, El. Ing. HTL, früher Flugkapitän, Ex- Gemeinderat, Oberst a D, Mitglied des Lions Club Iselisberg, der als Initiant für eine Donation an die Selam – Stiftung in Aethiopien – zum Andenken an den Frauenfelder Ing. ETH Alfred Ilg, Staatsminister bei Kaiser Menelik II. in Aethiopien – (Küng, Staatsminister<sup>21</sup>) verantwortlich ist. Er unterstützt dazu die Tingatinga Art Cooperative Society für traditionelle Malerei, sowie weitere ähnliche Projekte in Tansania und weilt daher regelmässig in Afrika.

Dr. Fritz Wartenweiler war sein Nachbar und ebenso sein Religionslehrer. So kann es kaum verwundern, dass dies die entscheidende Motivation für eine – in jeder Beziehung erfolgreiche - Reaktivierung der Volkshochschule Frauenfeld darstellte. Immerhin umfasst der nunmehrige Verein an die hundert Mitglieder, welche die mehrere Dutzend Jahresveranstaltungen zu den breit gestreuten Themen aus Region, Nation und Globalität auch regelmässig frequentieren. (Küng, Interview <sup>22</sup>)

An der Philosophie der Gründer wird in Gegenwart und Zukunft festgehalten: Begegnung, Information, Offenheit, Vielfalt und Toleranz im Sinn einer demokratischen, liberal- sozialen und vor allem humanen Wertordnung – der es in einer aktuell in hohem Mass volatilen Welt – als *conditio sine qua non* – höchste Priorität einzuräumen gilt.

Vivat, crescat, floreat universitas popularis!

# Vorstandsmitglieder der Interessengemeinschaft Volkshochschule Frauenfeld

(vom 3. Dezember 2015 bis 30. September 2019 in alphabetischer Reihenfolge)



*Stephan Amacker-Müller*



*Albert Bargetzi*



*Rosemarie Ensslin*



*Anita Fahrni*



*Heidi Fuchs*



*Judith Gubler*



*Heribert Küng*



*Ralph Osterwalder*



*Christian Preter*



*Renata Riebli*



*Verena Stäheli*

# Veranstaltungsorte der Volkshochschule Frauenfeld



*Vortragssaal Stadtgarten Frauenfeld*



*Vortragssaal Kantonsbibliothek Frauenfeld*

# Register

- 1 Weilenmann Hermann: Notwendigkeit der Erwachsenenbildung in: SVEB, Zürich 1955
- 2 Graab Franz Josef: Fritz Wartenweiler und die Erwachsenenbildung in der Schweiz, Zürich 1975
- 3 Graab, Wartenweiler
- 4 Küng Heribert: Die Schweizer Rückwanderer aus Osteuropa 1945 – 1948, Bludenz 2018
- 5 Steinemann Ruth u. a.: Herzberg-Haus für Bildung und Begegnung, o. O. o. J
- 6 Filla Wilhelm: Erwachsenenbildung in Osterreich, Wikipedia 2006
- 7 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule
- 8 St. Galler Tagblatt /Thurgauer Zeitung 2016
- 9 Grunder Hans Ulrich: Fritz Wartenweiler in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bern 2015; vgl. auch Küng, Rückwanderer<sup>4</sup>
- 10 Graab, Erwachsenenbildung
- 11 Wikipedia 2019
- 12 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule
- 13 Vögeli Alfred: Theodor Greyerz in: Thurgauische Beiträge zur Geschichte, Frauenfeld 1960
- 14 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule 1947
- 15 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule 1970
- 16 Fehr Karl: Sinn und Ziel der Volkshochschule in: Thurgauer Volkszeitung o. J.
- 17 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule
- 18 Stadtarchiv Frauenfeld, Akten Volkshochschule 6. Juli 1977
- 19 St. Galler Tagblatt/ Thurgauer Zeitung<sup>3</sup>. Dezember 2015
- 20 St. Galler Tagblatt/ Thurgauer Zeitung 13. September 2016
- 21 Küng Heribert: Staatsminister Alfred Ilg – Ein Thurgauer am Hof Kaiser Meneliks II. in Aethiopien, Zürich 1999
- 22 Autor: Interview mit Präsident Albert Bargetzi, Mai 2019

# Fotos

- Dr. Fritz Wartenweiler 1945  
(Herzberg Broschüre KB Frauenfeld)
- «Nussbaum» – erstes Volksbildungsheim in der Schweiz  
(VHS Archiv)
- Nikolaj Grundtvig  
(Wikipedia)
- Dr. Theodor von Greyerz 1929  
(Stadtarchiv Frauenfeld Frauenfeld)
- Albert Bargetzi, El. Ing. HTL, Flugkapitän  
(VHSF Archiv)
- Vorstand der Volkshochschule Frauenfeld  
(VHSF Archiv)
- Vortragssaal im Stadtgarten Frauenfeld  
(VHSF Archiv)
- Vortragssaal der Kantonsbibliothek Frauenfeld  
(VHSF Archiv)

